

Protokoll des Arbeitskreises „B.Sc./M.Sc.“-23.11.02- Symbiose Bonn

1. Berichte der anwesenden Fakultäten zum aktuellen Stand

Berlin: Seit 2 Jahren wird in den inzwischen akkreditierten und vom Berliner Senat bestätigten Bachelor- und Masterstudiengängen studiert. Allerdings legte der Senat u.a. die Bedingung auf, die BSc.-Arbeit mit ZWEI Gutachtern (vorgesehen war einer) und Verteidigung zu bewerten. Dieses Wintersemester ging das „Brückenmodul“ an den Start, welches eine Gruppe Studierender und Dozenten im letzten Jahr gemeinsam konzipiert hat. Es hat das Ziel, Studierenden des ersten Semesters den Übergang von Schule zu Studium zu erleichtern und ihnen die Möglichkeit zu geben, auch schon im ersten Semester zusätzlich zur Propädeutik fachspezifisch zu arbeiten. Es beinhaltet Gruppenarbeit, Anleitung zur Literaturrecherche, Referat halten und Hausarbeit schreiben sowie ein mit der Fachschaft zusammen organisiertes Einführungswochenende zu Beginn des Semesters.

Bonn: Trotz Druck von Seiten der Landesregierung wird in Bonn kein zweistufiges System eingeführt mit der Begründung, die Ausbildung wäre primär auf spätere Forschungstätigkeiten ausgerichtet.

Der Studiengang Haushalts- und Ernährungswissenschaften fordert auch kein Pflichtpraktikum. Folgende Neuerungen haben sich trotzdem ergeben: Das Grundstudium erfolgt zusammen mit den Lebensmitteltechnologien. Danach wird sich das Hauptstudium in Dipl. Ernährungswissenschaften, Dipl. Lebensmitteltechnologie und Dipl. Konsumwissenschaften trennen. Es wird angedacht, aus letzterem eventuell einen Masterstudiengang zu entwickeln.

Gießen: Die neuen Studiengänge sind dieses Wintersemester mit einigen Problemen (v.a. BAföG) angelaufen. Sie wurden akkreditiert, jedoch wurden zusätzlich einige Verbesserungsvorschläge gemacht, z.B. sollte aufgrund ihrer breiten Wahlmöglichkeiten Beratungspflicht bestehen. Dafür müssen Empfehlungen von den einzelnen weiterführenden Studienrichtungen/-gängen kommen. Im Giessener Modell ist die eine Hälfte der zu belegenden Module Pflicht die andere sind Wahlmodule. Das Pflichtpraktikum kann ebenfalls als Modul angerechnet werden. Es gibt auch eine lockere Übergangsregelung, vom Vordiplom direkt in den Master zu wechseln und somit nach 8 Semester fertig zu sein. Damit wollte man möglichst viele zum Wechsel bewegen, um nicht noch Sonderregelungen für „Altdiplomer“ entwickeln zu müssen. Es hat wohl auch die Großzahl wirklich gewechselt.

Das BAföG-Problem der Wechsler („keine Förderung im Master ohne Bachelor“) konnte auch gelöst werden, indem die Regelungen so ausgelegt wurden, dass auch die Wechsler gefördert werden.

Witzenhausen: Es gibt hier das zweistufige Modell mit Diplom I [9 Semester->6 Semester mit VL, 2 Praktikum(1 vor Studiumsbeginn, 1 mittendrin), 1 Diplomarbeit] und Diplom II. Im Moment können sich die Studierenden aussuchen, welchen Abschluss (Bachelor oder Diplom I, Master oder Diplom II) sie bekommen. Es wird gerade an einem neuen Modell gearbeitet, was den Vorstellungen des Bologna-Prozesses entspricht. Dazu soll das Diplom I auf 7 Semester gekürzt werden, mit 5 VL-Semestern, 1 Praktikum und 1 Diplomarbeit. Das erste Praktikum bleibt trotzdem als Zugangsberechtigung bestehen. Bis Ende diesen Semesters wird entschieden, ob die Abschlüsse nun Bachelor und Master oder weiter Diplom heißen.

Halle: hat immer noch die Pläne zur Studienreform in der Schublade liegen, da der neue Dekan es erst Mal auf Eis gelegt hat. Halle behält also das Diplom bei, worüber die Studierenden aber auch nicht sehr unglücklich sind.

Weihenstephan: Der Studiengang Ökotoxikologie läuft aus und wird daher nur noch im Diplom studiert. Allerdings gibt es den Studiengang Ernährungswissenschaften. Auch in Weihenstephan

kann man im Bachelor oder Diplom studieren. Das Grundstudium (Mathe, Statistik, Biochemie) erfolgt für alle Agrar-/Forst- und Ernährungswissenschaften im ersten Jahr gemeinsam, d.h. es sitzen in den Vorlesungen z.Z. 500-600 Studierende....

Kiel: kurzer Exkurs in die Geschichte: Die Uni Kiel war anfänglich mit Göttingen, der FH Neubrandenburg und Hohenheim in einem Verbundsystem um die Studienreform gemeinsam zu entwerfen. Dabei entstand das Grundkonzept von 3 Semestern Grundstudium, 3 Semester vertiefend (bereits mit Fachrichtungen in Kiel) und 3 Semester Master, was aber in Göttingen und Hohenheim bereits modifiziert ist. Es gibt keine spezifischen Masterstudiengänge, sondern nur Agrarwissenschaften bzw. Ökotoxologie mit bestimmten Fachrichtungen und dazugehörigen Kernfächern.

Kiel wurde mit massiven Auflagen im Januar 2002 akkreditiert und muss diese bis April 2003 erfüllen. Unter anderem muss die Bachelorarbeit von einem auf zwei Module ausgeweitet werden und grundsätzlich entsprechen die Modulbeschreibungen nicht den gesetzten Zielen. Weiterhin wurde auch in Kiel wie schon in Berlin eine Zulassungsbeschränkung zum Master gefordert. Hier ist die Hürde 2,5 (gut) (Berlin 3,0; Hohenheim 2,5). Ansonsten ist die Zulassung ziemlich „schwammig“ formuliert, um möglichst viele Studierende zulassen zu können.

Außerdem wird bemängelt, dass Bachelorarbeiten oft viel zu groß sind und daher konkrete und verbindliche Vorgaben notwendig werden. (Orientierung in Kiel:...experimentell 25 Seiten, theoretisch 40 Seiten).

2. Diskussionspunkte für den Fakultätentag

- KEINE Kombimodule
- Umfang von Bachelorarbeiten -> mehr Homogenität
- Beschreibung von Lehrveranstaltungsformen nicht in SWS sondern ECTS, um den Lernaufwand anstatt den Lehraufwand deutlich zu machen (Vermeidung von Modulen mit Lernaufwand, der die 6 ECTS weit übersteigt)
- Verschiedene Bewertung von Modulen (7 Credits/Modul in , 6 in Kiel) ist im Moment Hindernis beim Studienortswechsel (Anerkennung)

3. Links zum Thema Akkreditierung

www.studentischer-pool.de

www.akkreditierungsrat.de

Ulrike Knuth, HU Berlin